

areas accompanied by a concentration of settlement areas in river valleys and at lakes, a process that continued in the following period.

The comparison within the Elbe-Slavic settlement area is followed by comparison with 9th and 10th century Saxon areas south of the Elbe and settlement areas in Schleswig north of the Elbe (Scandinavia, i. e. Angeln and Schwansen) in chapters 8 (pp. 201–244) and 9 (pp. 245–246). As mentioned above, a general map locating these areas of comparison would have been a useful addition. Climate and environmental conditions, and thus also the economic basis of local communities, were roughly similar in these areas to those in the Elbe-Slavic region. Moreover, there is a high archaeological site density. Settlement location was apparently not yet fixed as in the later Mediaeval period suggesting that adaptation to contemporary environmental and possibly climatic conditions would have played a role in the location of settlement. Despite source-critical issues and a less detailed chronology, the comparison indicates differences between Iron-Age and Mediaeval settlement patterns north and south of the Elbe which parallel the development in the Elbe-Slavic area. In the final chapter, the author argues in favour of a dual interpretation of the identified settlement patterns. Thus, the changes in locational preferences emerge as both a product of the political and economic development of Elbe-Slavic societies and an adaptation to climatically determined, changing environmental conditions.

As noted by the author in the preface, it was not possible within her given time frame to include several, more recent publications that focus upon related geographic and thematic subjects. This said, the publication offers a detailed and ambitious cross-disciplinary study of a complex issue, the adaptation of human settlement to environmental and climate change. The publication and catalogue offer a wealth of information and the approach of the author may serve as inspiration for future research.

DK-1220 Kopenhagen K
Frederiksholms Kanal 12
E-Mail: anne.pedersen@natmus.dk

Anne Pedersen
Nationalmuseet
Middelalder, Renæssance & Numismatik

ESTER ORAS, Practices of Wealth Depositing in the 1st–9th Century AD Eastern Baltic. Sidestone, Leiden 2015. € 74,95. ISBN 978-90-8890-307-6. 354 Seiten, 35 s/w- und 160 Farabbildungen.

Bei der hier besprochenen Monographie handelt es sich um die publizierte Version der von Ester Oras 2014 am Wolfson College der University of Cambridge eingereichten PhD thesis.

Bereits der erste Satz der Einleitung: „Wealth deposits as intentional artefact deposits are one of the most controversial archaeological find groups“ (S. 25) lässt eine intensive Beschäftigung mit der grundsätzlichen Problematik von Deponierungen und deren Bedeutung als archäologische Quellengruppe vermuten. So geht E. Oras auch direkt zu Beginn auf die unterschiedliche Wahrnehmung von Horten in der Öffentlichkeit und der Wissenschaft sowie die große Bedrohung durch Raubgrabungen und illegalen Objekthandel ein, der eine große Herausforderung für den lokalen Denkmalschutz im Baltikum darstellt.

Die Dissertation unterteilt sich in zehn Kapitel, ergänzt um Anhänge sowie einen Katalog. Im Rahmen der Einleitung erläutert die Autorin zunächst ausführlich ihre Gründe für die Festlegung des zeitlichen Rahmens, den ihre Fragestellung umgrenzt. Das erste Jahrhundert respektive die Römische Eisenzeit werden als Beginn der Untersuchung des Forschungsgegenstandes definiert.

Dies wird mit der besonders niedrigen Anzahl von Deponierungen während der vorangegangenen Perioden im östlichen Baltikum begründet. Das Ende des zeitlichen Rahmens wird mit dem Beginn der Wikingerzeit, folglich dem auslaufenden 9. Jahrhundert, definiert. Die Gründe für diese chronologische Einschränkung liegen in einer deutlichen Veränderung der Depotzusammensetzung sowie der stark ansteigenden Quantität von Deponierungen mit dem Beginn der skandinavischen Expansion im Baltikum: „therefore it was decided that as the Viking Age involved a whole new system of valuables and their movement, significant changes and developments in the economy and social structure, this period should be excluded from the current study“ (S. 29).

Nach einer ausführlichen Einleitung widmet sich die Autorin zunächst einer genauen Definition der in der Arbeit verwendeten Terminologie. Hierbei wird der Versuch unternommen, sich von interpretativen Termini wie „hoards“, „treasures“ „votive or ritual deposits“ zu entfernen, da diese bereits eine vorweggenommene inhaltliche Deutung des Fundgegenstandes vermuten lassen. Eine Möglichkeit, diese interpretativen Termini zu meiden, ist folglich die Nutzung neutralerer Begriffe. Jedoch gestaltet sich dieser Versuch als äußerst schwierig, da dies nur auf einer Metaebene geschehen kann, die dazu führt, dass „these terms seem more neutral, but on the other hand are very dull, because they do not actually say anything about the intrinsic nature of depositing practices“ (S. 41). Schließlich führt E. Oras den Terminus „wealth deposit“ ein und diskutiert, warum sie diese Bezeichnung im Rahmen ihrer Studie für am zutreffendsten erachtet. Auch hier bleibt sie berechnete Einwände bezüglich der kontroversen Debatte und durchaus ebenso interpretativen Konnotation der Begriffe ‚wealth‘ und ‚value‘ nicht schuldig und erklärt schlüssig und präzise ihre Gründe für die Verwendung der entsprechenden Terminologie.

Auf die einleitenden Kapitel 1 („Introduction“ S. 25–36) und 2 („Defining the wealth deposit“ S. 37–51) folgt ein knapper Exkurs zu den theoretischen Grundsätzen der Dissertation in Kapitel 3 (S. 53–63). E. Oras betont, dass ihre Forschungen zu Deponierungen weiter führen sollen als die gängigen Fragen nach dem „Warum“ zu stellen und konstruktive Forschungsansätze zur Frage nach dem „Wie“ liefern wollen. Mit der Frage nach dem „Wie“ meint E. Oras u. a. auch „how depositional practices change and vary in time and space and how they relate to contemporary social developments“ (S. 63). Diese zentrale Forschungsfrage zieht sich durch sämtliche folgende Kapitel und schwingt in all ihren Interpretationen als grundsätzliche Zielsetzung mit. E. Oras folgt hierbei einem ‚historical-processual‘ approach und versucht durch die strikte Differenzierung zwischen einer ‚micro scale analysis‘ und einer ‚macro scale analysis‘ zu einem Verständnis der ‚long-term perspective‘ in der Praxis der Objektdeponierung zu gelangen. In Kapitel 4 (S. 65–81) klären sich zudem die wenigen aus Kapitel 3 entstandenen Fragen nach ihrem methodischen Vorgehen fast vollständig.

Das Herzstück dieser Dissertation bilden eindeutig die Kapitel 6 bis 8 (S. 93–171). E. Oras stellt dort zunächst den allgemeinen Quellenbestand der Region zu Depotfunden des 1. bis 9. Jahrhunderts vor, indem sie sich äußerst strukturiert zunächst auf Estland, dann auf Lettland und schließlich auf Litauen fokussiert. Zuvor wurde in Kapitel 5 (S. 83–92) bereits auf den Quellenbestand in Skandinavien, Finnland und Polen verwiesen, der im Rahmen der vorgelegten Arbeit jedoch nicht im Fokus der Analyse steht.

Die Kapitel 6 bis 8 folgen einem nahezu identischen Aufbau. Lediglich der Abschnitt zu den Münzen nennt sich in Kapitel 6 in Bezug auf Estland „Roman import and coins“, in Kapitel 7 in Bezug auf Lettland „Roman and other coins“ und in Kapitel 8 in Bezug auf Litauen „Roman Coins“. Darauf folgen die Abschnitte „Problems and exclusions“, „General overview of analysed material“, „Selection of artefacts“, „Selection of environment“ und schließlich „Chronological distribution“. Zudem enden alle drei Kapitel in sich geschlossen mit einem ausführlichen Resümee, das die jeweiligen regionalen Besonderheiten aufzeigt und in den Fokus setzt. Dieses strukturelle

Vorgehen der Autorin erleichtert den schnellen Zugang zum vorgelegten Material erheblich und ermöglicht es der Leserschaft zudem, seinen eigenen regionalen Interessen zu folgen und den größten Nutzen aus der umfassenden Fundvorlage zu ziehen. Quantitativ zeigt sich die Verteilung der ‚wealth deposits‘ in Estland mit 33 untersuchten Depots sowie 40 in Lettland und 39 in Litauen relativ ausgeglichen. Allerdings unterliegt die Auswahl der Depots durch die Verfasserin auch einer gewissen Willkür, die dem Publikationsstand geschuldet ist. Durch ein intensiveres Studium weiterer Archivbestände sowie der Berücksichtigung neuester Ausgrabungen hätte diese Datengrundlage beträchtlich erweitert werden können. Sicherlich ist dies im Rahmen einer Dissertation jedoch nicht zu leisten und möglicherweise auch ohne Relevanz für die in der Arbeit dargelegten Schlüsse. Das inhaltliche Limit der Qualifizierungsarbeit wird auch dahingehend deutlich, dass sich E. Oras im Vorwort beim Archaeology and Anthropology Degree Committee und dem Board of Graduate Studies at the University of Cambridge bedankt, dass sie die Wortanzahl ihrer Dissertation auf insgesamt 85 000 Wörter erweitern durfte.

Eine besondere Gewichtung kommt außerdem Kapitel 9 (S. 173–221) zu, das eine übernationale Auswertung des Forschungsgegenstandes beinhaltet und sich stärker den grenzüberschreitenden Mustern der Praxis des ‚wealth depositing‘ widmet. E. Oras diskutiert dort zunächst drei Fallstudien zu Bronzedeponierungen der Römischen Eisenzeit. Darauf folgen zwei Fallstudien zu Waffen- und Geräte-deponierungen der mittleren Eisenzeit. Und schließlich drei Fallstudien zu Schmuckdeponierungen unterschiedlicher Zusammensetzungen der mittleren Eisenzeit.

Die Dissertation endet mit einer konzisen neunseitigen Schlussbetrachtung, die auch einen Ausblick zu weiteren aus der Bearbeitung der Thematik resultierenden Forschungslücken nicht missen lässt.

Auf die Schlussbetrachtung folgen ein ausführliches Literaturverzeichnis, ein Abkürzungsverzeichnis sowie ein knapper Appendix mit Listen.

Bei dem Katalog handelt es sich um eine tabellarische Auflistung der Funde und Befunde. Die Deponierungen werden unnummeriert alphabetisch nach dem ihnen assoziierten Fundort aufgeführt. Hierbei wird keine Untergliederung nach den modernen Ländern Estland, Lettland und Litauen vorgenommen, wie es der auswertende Teil hätte vermuten lassen. Insbesondere die Angaben zu den Objekten selbst sind auffallend spärlich. Zumeist beschränken sie sich auf die Benennung des Artefakttyps und dessen Materialzusammensetzung. Nur in Einzelfällen werden ausführliche Maßangaben genannt; dies ist besonders schade, da es sich bei den Abbildungen bis auf wenige archivarische Zeichnungen ausnahmslos um von der Autorin angefertigte Fotografien in der Aufsicht handelt und auf eine zeichnerische Aufnahme der Querschnitte verzichtet wurde. Die fotografische Aufnahme der Depotfunde ist Bestandteil des Katalogs und erübrigt somit die Untergliederung der Arbeit in einen weiteren Tafelteil.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die in der Einleitung klar umrissene Fragestellung stringent verfolgt und umfassend bearbeitet wurde. E. Oras' Analyse repräsentiert eine wertvolle Studie, die in ihrer Bedeutung weit über die regionale Archäologie des 1. Jahrtausends im Ostseeraum hinausreicht, nicht zuletzt aufgrund des stark ausgeprägten theoretischen Rahmens der Arbeit und einer teilweise allgemeinen Analyse von Deponierungen und deren Bedeutung für landschafts- und sozialarchäologische Fragestellungen. Zudem legt E. Oras einen Beitrag zu den bislang kaum in englischer Sprache verfassten Analysen der Deponierungen im Baltikum vor und ermöglicht so einem deutlich größeren Publikum den Zugang zur Archäologie einer Region, die in der archäologischen Diskussion in West- und Mitteleuropa immer noch zu selten im Fokus der Betrachtung überregionaler Phänomene steht. E. Oras gelingt es, sich tatsächlich von der ansonsten zumeist vorherrschenden Frage nach dem „Warum“ zu lösen und tief in die Debatte nach dem „Wie“ vor-

zudringen. Ihre Sprache ist klar und präzise, ihre Analysen sind gut verständlich dargestellt und prägnant ausgewertet. Wünschenswert wäre lediglich eine stärkere Verknüpfung zwischen dem Katalog und dem auswertenden Teil der Arbeit gewesen. Die von der Autorin gewählte Variante macht es dem Leser nicht immer leicht, sich alle Bezüge zu erschließen. Die Dissertation trägt als Langzeitstudie, mit umfassender Fundvorlage zum 1. Jahrtausend n. Chr., zur in den vergangenen Jahrzehnten intensiv diskutierten Debatte des Konzepts von Werten und Wertstellungen sowie deren Transformation bei. Die vorliegende Studie weckt daher nicht nur das Interesse der an der baltischen Archäologie des 1. Jahrtausends interessierten Wissenschaftler, sondern bietet einem breiteren Publikum Anknüpfungspunkte als grundlegendes Werk zur Problematik des Forschungsgegenstands ‚Depotfund‘ und dessen (auch nach der Lektüre dieser Arbeit) nicht weniger kontroversen Interpretation.

D-60438 Frankfurt a. M.
Ruth-Moufang-Str. 2
E-Mail: n.dworschak@ub.uni-frankfurt.de

Nina Dworschak
Goethe-Universität Frankfurt am Main
Archäologischen Instituts

MICHAEL HERDICK, Ökonomie der Eliten. Eine Studie zur Interpretation wirtschaftsarchäologischer Funde und Befunde von mittelalterlichen Herrschaftssitzen. Monographien des RGZM volume 124. Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz 2015. € 90.00. ISBN 978-3-88467-236-5. xi + 453 pages with 155 illustrations (mostly black and white, 2 full coloured).

This book is the printed version of Michael Herdick's PhD thesis which was accepted by the Department of History and Cultural Studies at Philipps-University Marburg in 2011. The voluminous study is based on the state of research on medieval economy reviewed in a separate paper already in 2008 (M. HERDICK / Th. KÜHTREIBER, *Burgen, Handwerk und Gewerbe – Anmerkungen zum Forschungsstand*. In: W. Melzer [ed.], *Archäologie und mittelalterliches Handwerk. Eine Standortbestimmung*. Soester Beitr. Arch. 9 [Soest 2008] 37–59), and it mostly reflects the state of research before 2009 (p. 308). Delayed publishing is a widespread problem in the humanities, usually either due to a lack of resources or to the workload of the author, which was the case here.

Apart from the foreword and bibliography, the body of this book consists of eight main chapters followed by a synthesis and four concluding theses instead of a summary. The introduction (Einleitung, p. 1) presents a survey of the empirical basis, research question, and objectives of this study. Moreover, the author discusses the relevance of an “economic archaeology” for the history of economy on the one hand and the importance of controlling resources for a lordship on the other. “Economic archaeology” is as odd a discipline as “social archaeology” or “landscape archaeology”, because economy is such a central part of human existence that defining and studying it in a separate discipline does not make any sense. This opening chapter implies that economy of elites can be understood primarily in terms of craftsmanship, i. e. the exploitation and processing of non-agricultural resources. Husbandry and farming, which in pre-industrial times comprised at least 90 % of the world's economy, are not the focus of this study. Neither the geographic area nor the timeframe are properly defined in this introduction. However, emphasis is placed on the German speaking parts of the Holy Roman Empire (in this book sometimes referred to as the “Deutsches Reich” – a quite anachronistic term to refer to periods before 1871) and on the period between AD 800 and 1600; some excurses include aspects of the Roman Iron Age and even Greek and Roman Antiquity.